



Ute Diehl **A.R. Penck – Spielen und Bauen**

Jahrzehntelang geisterten die Strichmännchen in großer Zahl im Werk von A.R. Penck frei herum – lange vor Keith Haring (1958–1990) und Jean Michel Basquiat (1960–1988) –, bis der Künstler in den 2000er-Jahren begann, diese Figuren fester ins Universum seiner Zeichen einzugliedern. Dafür ist das Bild „Spielen und Bauen“ ein großartiges Beispiel.

Die Spannung zwischen System und Anarchie, von der das gesamte Werk des Künstlers lebt, ist hier auf den Höhepunkt gebracht. Die Strichmännchen werden zur Ordnung gerufen. Zwei von ihnen stützen einzelne Elemente der Konstruktion, einer stürzt kopfüber ab. Bedrohlich groß und schwarz beherrscht eine für Bauzeichnungen gebräuchliche T-Schiene das Feld und hält die Komposition zusammen. Da kommt der subversive Humor von Penck ans Licht. Von diesem Bild mit seinen starken Primärfarben Rot, Blau, Gelb und den smaragdgrünen Akzenten geht Kraft aus. Es leuchtet. Vielleicht hat Penck, der auch als Schlagzeuger in Free-Jazz-Zirkeln auftrat, hier eines seiner freien Improvisationsspiele in die Malerei übersetzt.

An Kraft und Mut hat es dem 1939 als Ralf Winkler in Dresden geborenen Penck, der als Kind die Luftangriffe auf seine Heimatstadt erlebte und für den später die Konflikte mit den Behörden der DDR programmiert waren, nie gefehlt. Die

Kunsthochschulen lehnten ihn ab und die Aufnahme in den Verband Bildender Künstler blieb ihm verwehrt. Er hielt sich mit Gelegenheitsarbeiten über Wasser.

1980 wurde Penck aus der DDR ausgebürgert, kam in den Westen und zog mit seinen Gemälden sofort in die großen Museen der Republik ein. Ihm war es wie wenigen Künstlern der DDR gelungen, die Aufmerksamkeit der Kunstwelt jenseits der Mauer früh auf sich zu lenken. Seine Teilnahme an der Documenta 1972 in der Abteilung „Individuelle Mythologien“, zu der er selbst nicht ausreisen durfte, brachte den internationalen Durchbruch.

Nach seiner Ausbürgerung verarbeitete er die enorme Veränderung in seinem Leben mit zahlreichen Großformaten zum Thema Ost-West. Die DDR ist eine Wüste, der Westen ein Dschungel, sagte er einmal.

Penck gilt als einer der Hauptvertreter der Neuen Wilden, die in den frühen 80er-Jahren aus Protest gegen die als blutleer empfundene Minimal- und Konzeptkunst eine unbekümmerte und subjektive Malerei pflegten, zeitgleich mit ihrem mittelmeeerischen Gegenstück, der Transavanguardia. In seiner universell verständlichen Bilderzeichensprache verschmelzen die Erinnerung an die Höhlen der Steinzeit und die aktuelle Zeitgeschichte in einer einzigen Bildwelt.

724 A.R. Penck

Dresden 1939 – 2017 Zürich

„SPIELEN UND BAUEN“. 2002

Acryl auf Leinwand. 140×179 cm (55 ¼×70 ½ in.).

Unten links mit Bleistift signiert: ar. penck. Auf dem Keilrahmen mit Kugelschreiber in Schwarz betitelt: SPIELEN UND BAUEN. Ebendort mit einem Etikett der Galerie Michael Werner, Köln, und einem Stempel der Galerie Haas, Zürich. [3080] Gerahmt.

Provenienz

Privatsammlung, Schweiz

EUR 150.000–200.000

USD 174,000–233,000

Ausstellung

A.R. Penck. Jenseits der Kriege. Bilder aus dem Jahr 2002. Köln, Galerie Michael Werner, 2003, Kat.-Nr. 2 / A.R. Penck. Helsinki, Galerie Forsblom, 2005 / A.R. Penck. Prag, Galerie Miro, 2006

